

PAULA PALMEOS (Tartu)

ÜBER DEN VOKALISMUS DER ZUBCOVER MUNDART DES KARELISCHEN

In der Sowjetunion, im Rayon Zubcov der Kalininer Oblast, an den Ufern des Fließchens Djorža leben in fünf Dörfern die südlichsten Karelier. Die Dörfer liegen nahe beieinander zu beiden Seiten des Flusses, in der Luftlinie etwa 60 km östlich von Ržev und 180 km westlich von Moskau. Von den übrigen karelischen Dörfern der Oblast sind sie mehr als 100 km entfernt.

Die Djorža-Mundart ist nur ungenügend erforscht. Als erster besuchte die dortigen Karelier J. Kujola, der 1912 im Dorfe Novoje sich den Wortschatz notierte.¹ Interesse für diese Mundart haben auch einige sowjetische Sprachforscher gezeigt, wie J. S. Jelisejev vom Institut für Sprachforschung bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (1957) und G. N. Makarov, Mitarbeiter am Petrozavodsker Institut der Akademie der Wissenschaften der UdSSR (1960). Letzterer hat in seiner Schrift «Образцы карельской речи» (1963) etwa zehn Seiten vom Tonband aufgezeichnete und mit russischen Übersetzungen versehene Texte aus drei Dörfern veröffentlicht. In den Sommerferien der Jahre 1964 und 1965 hat die Unterzeichnete mit Studentengruppen der finnisch-ugrischen Fachrichtung an der Tartuer Staatsuniversität Forschungsreisen in diese karelischen Dörfer unternommen.

Die Djorža-Mundart ist die südlichste der Mundarten des Kalininer Dialekts der karelischen Sprache. Im allgemeinen wird sie durch die dem Kalininer Dialekt eigenen Züge charakterisiert, doch fehlt es ihr nicht an Besonderheiten. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese kleine karelische Sprachinsel schon längere Zeit vom übrigen karelischen Sprachgebiet abgeschnitten und daher dem direkten Einfluß des Russischen ausgesetzt gewesen. Die Dorfbewohner sind zweisprachig. Beim Sprechen bedient sich die ältere Generation mit Vorliebe der karelischen, die jüngere der russischen Sprache.

Zu den charakteristischen Merkmalen der Mundart gehören einige spezielle Züge im Vokalismus, von denen weiter unten die Diphthongierung sowie die Apokope und die Synkope besprochen werden sollen. In der Djorža-Mundart sind ebenso wie in der karelischen Sprache überhaupt und in den Ostdialekten des Finnischen die langen Vokale zu Diphthongen geworden, nur erstreckt sich die Diphthongierung in der Mundart auf alle langen Vokale; auch das lange *u*, das lange *ü* und das lange *i* wer-

¹ P. Virtaranta, Juho Kujola karjalan ja lyydin tutkija, Helsinki 1960, S. 57.

den als Diphthonge ausgesprochen, wie es auch überall im Kalininer Dialekt der Fall ist.

Das lange *a* ist durch *ua* vertreten: *tuat̄* 'Vater', *hiän suāt̄* 'er schickte', *ruadmah* 'arbeiten', *šuařin* 'Märchen', *šuapput* (Plur.) 'Stiefel', *panem̄ kuavēt̄* 'wir legen die Hede'.

Statt des langen *ä* haben wir *iä*: *šjä* 'Wetter', *piä* 'Kopf', *jiähüt* 'Eis', *kučtah hiäh* 'sie laden zur Hochzeit ein', *piäksüt* 'Schwalbe', *kiändelmäh* 'wenden', *hüväh čiäššüh* 'zur guten Stunde'.

Die zweite Komponente bei den aus mittelhohen langen Vokalen hervorgegangenen Diphthongen ist niedriger geworden, so daß einem langen *o* ein *ua* entspricht: *nuar* 'jung', *kuāl* 'sterben', *šuaľvejel̄* 'mit Salzwasser', *pual* 'halb', *tuadih* 'sie bringen', *kuarēt̄* (Part.) 'die Sahne', *vřz vuāt̄* 'fünf Jahre', *šua* 'Moor, Sumpf', *ruašk* 'Peitsche'.

Das lange *ö* ist durch *üä* vertreten: *müän* 'ich verkaufe', *üä* 'Nacht', *müäh* 'spät', *müäštič̄* 'er kehrte zurück', *šüämäh* 'essen', *tüännettih* 'sie schickten'.

Dem langen *e* entspricht in vordervokalischen Wörtern *iä*: *kiäl* 'Zunge, Sprache', *viäl* 'noch', *viän* 'ich bringe', *liänen* 'ich werde', *miäl'vät̄* 'kluge', *kiäld̄* 'er verbot', *vřd̄ miähel̄* 'sie heiratete'.

In hintervokalischen Wörtern haben wir *ia* ($\ll \bar{e}$): *liak* 'Schaukel', *pialuš* 'Kissen', *hiaroč̄* 'gerieben', *sjar* 'Wetzstein', *viaraš* 'fremd', *hiamut* (Plur.) 'Ärmel', *bias̄* (\ll russ. бѣс) 'Teufel'.

Bei der Aussprache des langen *u*, *ü* und *i* ist der Schlußteil des Vokales enger, d. h. konsonantischer, z. B. *tuwłd* 'den Wind', *tuwłlan kagru* 'ich worfele Hafer', *čřl̄ kuwłušt̄* 'der Igel hörte', *tüwňet* 'stille', *män püwňh* 'geh und fege' (bei langem *i* wird die konsonantische Aussprache in der Schrift nicht bezeichnet).

Ein Ergebnis jüngerer Entwicklung sind die für unsere Mundart charakteristischen Erscheinungen der Apokope und der Synkope. Von der Apokope werden alle Vokale im Auslaut zweisilbiger und längerer Wörter betroffen. Da es sich dabei meist um keine sehr alte Erscheinung handelt, sind dem Schwund auch alle Kasus- und Konjugationsendungen zum Opfer gefallen, doch auch andere Verbalformen und Wörter, wo der Vokal ursprünglich nicht im Auslaut des Wortes stand, sondern erst nach Schwund eines Konsonanten in diese Stellung gelangte.

a und *ä* sind geschwunden: *šöm* 'hübsch' (aber Pl. *šomat*), *väh* 'Kalb', *ač̄* 'altes Weib', *vič̄* 'Rute', *hawd* 'Loch', *riašk* 'süß (von der Milch)' (Gen. *riaššan*), *kerd* 'Mal' (Gen. *këraã*), *juai* 'Trinker', *kadai* 'Wacholder', *bohat̄* 'reich', *patnik̄ pajaš̄ ruadaw* 'der Schmied arbeitet in der Schmiede', *kül* 'Dorf', *häd* 'Not, Mangel', *lep̄* 'Erle', *meč̄* 'Wald', *päv* 'Tag', *hürg* 'Ochse' (Pl. *härät*), *šilm̄* 'Auge', *pedäi* 'Föhre', *rächcin* 'Frauenhemd', *ižänd* 'Wirt', *uwł̄ vuāt̄ vaš̄ üäl̄ mänem̄ kai'voł̄* 'in der Neujahrsnacht gehen wir zum Brunnen', *äij avumłoi* 'viele Schlüssel', *jäin leivät̄* 'ich blieb ohne Brot', *šuvattan* 'am Sonnabend', *ēm̄ ān̄* 'wir geben nicht', *el̄ ot̄* 'nimm nicht', *tuwo* 'bringen', *hüpel̄* 'laufen'.

Das *i* ist geschwunden: *lum* 'Schnee', *käč̄* 'Hand', *jög* 'Fluß', *poč̄* 'Schwein', *üks̄* 'eins', *rišt̄* 'Kreuz', *pil'ö* 'heiterer Himmel', *üäkš* 'zur Nacht',

jät 'lieb', *kivišt* 'es schmerzte'. Selbstverständlich ist das auslautende *i* auch in den Konditionalformen geschwunden. Dieser Schwund muß sehr alt sein², z. B. *hiän pagžīs, ješl mahtais* 'er spräche, wenn er könnte', *ei pöllättais* 'man würde nicht erschrecken', *hüä paištais* 'sie würden sprechen'.

Das *e* ist in den ursprünglich auf *-nen* ausgehenden Nomina geschwunden: *toiñ naiñ* 'die zweite Frau', *kaziñ* 'Kätzchen', *kodvañ* 'Augenblick', *kukkoñ* 'Hähnchen', *iñehmiñ* 'Mensch', *bulbukkañ* 'gelbe Mummel', *ežmāñ* 'erster'.

o und *ö* sind geschwunden: *rèb* 'Fuchs', *kuķ* 'Hahn', *maid* 'Milch', *püdr* 'Brei', *lõt* 'Frosch', *peigal* 'Daumen', *voiteg paiš?* 'darf man sprechen?', *oñg hänel?* 'hat er?', *äijäg?* 'wieviel?'.

u und *ü* sind geschwunden: *rèd* 'Schmutz', *kīž* 'getrockneter kleiner Fisch', *kowk* 'Ofenkrücke', *kül* 'Sauna', *küd* 'Schwager, Bruder des Mannes', *šuwvõld* 'durch den bösen Blick behext', *heid viäl ei nägit* 'sie wurden noch nicht gesehen'.

Von der Synkope werden ebenfalls alle Vokale betroffen. Sie kann in der zweiten, dritten oder vierten Silbe auftreten, wenn die folgende Silbe lang ist.

In dreisilbigen Wörtern ist der Vokal der zweiten, kurzen Silbe geschwunden, wenn die dritte Silbe lang ist. Beispiele für den Schwund von *a* und *ä*: (*karbar*:) *karblot* 'Moosbeeren', (*varvaš*:) *varbhat* 'Zehen', (*pelvaš*:) *pelhat* 'Flach', *puhthat* 'reine', (*tütär*:) *tütren* (Gen.) 'der Tochter', *šilmžet* 'Auglein', (*kewhän*:) *kewhzet* 'die Armen', *šuwčen* 'ich liebe', *elmäh* 'leben', *hüptäh* 'sie laufen'.

Schwund des *i*: (*murgin*:) *murgnañ* 'beim Frühstück', *pagžin* 'ich sprach', *pañžit hänen olkpiñ* 'du hättest ihn auf die Schulter gelegt'.

Synkope des *e*: (*uveh*:) *ubhet* 'Hengste', (*šiamen*:) *šiamnet* 'die Samen', (*huavis*:) *huaghet* 'billige', *pežmäh* 'waschen', *šanžen* 'ich sage', *küzlem* 'wir fragen, wir forschen', *eltäh* 'sie leben', *ottah riähtli* 'sie nehmen die Pfanne'.

Synkope des *o* und des *ö*: *hebzen* 'des Pferdes', *kandloi* (Part.) 'die Baumstümpfe', *šantah* 'sie sagen', *riptettih kaglah* 'sie hängten um den Hals', *tüžel* 'dem Mädchen'.

Synkope des *u* und des *ü*: *iknañ* 'Fensterchen', *mirloi* (Part.) 'die Krümchen', *puržtan* 'ich wasche Wäsche', *kučžin* 'ich würde rufen', *aštmañ* 'kommen', *vöntäh* 'sie liegen', *čüžlüšk* 'Eidechse'.

Schwinden können die Vokale der dritten und vierten Silbe, wenn ihnen eine lange Silbe folgt, z. B. *unikhath* 'Schläfrige', *avužjat* (Plur.) 'Helfer', *kakšinzet* 'Zwillinge', *keričmet* 'Schafschere', *kakkarži* (Part.) 'Pfannkuchen', *kumardlin* 'ich verbeugte mich', *šuhuštlim kižzi* 'wir versuchten Steinchen zu bekommen', *rubei varaimah* 'er begann sich zu fürchten', *šaneļmah* 'sagen', *riđelmäh* 'sich streiten', *levilmäh i ligut-*

² V. Ruoppila, *Ayrämöismurteiden äännehistoria*, Helsinki 1955, S. 148; A. Turunen, *Itäisten savolaismurteiden äännehistoria*, Helsinki 1959, S. 260.

mah 'ausbreiten und wenden', *pagizžin* 'ich würde sprechen', *kumardemah* 'sich verbeugen'.

Infolge der Apokope und der Synkope kommt es zu eigenartigen Wechselausdrücken, wie z. B. in ursprünglich dreisilbigen Wörtern: Nom. *pašan* 'Stückchen' : Gen. *pašen*, *kođin* 'Häuschen' : *kođžen*, *kerdañ* 'Mal' : *kerdžen*, *tukkuñ* 'Häufchen', *luwhuñ* 'Knöchelchen' : *luwhzet tukžeš* 'Knöchelchen im Haufen', *orow* 'Eichhörnchen' : *orvat*, *bajar* 'Gutsbesitzer' : *bairit*, *šüättai* 'Fütterer' : *šüätjät*, *ruadai* 'Arbeitender' : *ruadjat*, wo im Nominativ des Singulars der auslautende Vokal geschwunden, der Vokal der zweiten Silbe jedoch erhalten ist, in den obliquen Fällen dagegen der Vokal der zweiten Silbe synkopiert ist. Bei viersilbigen Diminutiven hat im Nominativ der Schwund des auslautenden Vokals wie auch des Vokals der zweiten Silbe stattgefunden, wie z. B. *pikrañ* 'klein', *šuklañ* 'Weberschiffchen', der Genitiv aber lautet *pikkarzen*, *šukkarzen*, weil der Vokal der dritten Silbe geschwunden ist. Daraus folgt, daß die Apokope früher stattgefunden haben muß als die Synkope. Im allgemeinen scheint der kurze Vokal in mehrsilbigen Wörtern in der Nähe des Wortendes früher geschwunden zu sein. So z. B. ist der Vokal der vierten Silbe früher geschwunden als der der dritten, und der Vokal der dritten Silbe vor dem der zweiten, z. B. *tavotteľmah* 'versuchen, streben', *lendelmäh* 'flattern'.

Die Synkope ist konsequent durchgeführt worden, doch gibt es auch einige Ausnahmen, wie z. B. *ožakaš* 'glücklich' (Nom. des Plurals *ožakhat*), *hajukaš* 'gescheit', (*šuhan*:) *šuhazen* 'des Bräutigams', wo der Vokal der zweiten Silbe erhalten ist. In Wörtern wie *hiamuloi* (Part.) 'die Ärmel', *kařilañ* 'Karelier', *laškitah* 'sie lassen', *magumah* 'schlafen', *hüppümäh* 'laufen' usw., wo heute in der zweiten Silbe ein kurzer Vokal erscheint, ist dieser aus einem Diphthong entstanden, dessen zweiter Bestandteil nach der Synkope geschwunden ist. Daß die Synkope früher stattgefunden hat als der Schwund des zweiten Bestandteils im Diphthong, wird durch folgende Beispiele bewiesen: *rubiw šüämäh palvu kaķru* 'er beginnt den heißen Pfannkuchen zu essen', *kakš nedli* 'zwei Wochen', (*täglän*:) *tägläzi* (Part.) 'die hiesigen', *miwa oššetih lüpšmü* 'man kaufte mir für das Melken'.

Von der Apokope und der Synkope sind anscheinend nicht alle jüngeren Entlehnungen aus dem Russischen resp. die infolge der Zweisprachigkeit ins Karelische eingedrungenen russischen Ausdrücke betroffen worden. Hier ist die dem Russischen eigene Morphologie erhalten geblieben, wie z. B. *řotki* 'doch', *a řoravno- ei űjuššet* 'doch einerlei, es wurde nicht gefragt', *heboñ zaboľe-ľ* 'das Pferd ist erkrankt', *roskaži* 'erzählen', *okura-t ol kakštoist čiaššü* 'es war Punkt zwölf Uhr', *učitel kiř meidäh* 'der Lehrer lobte uns'.

Im Konsonantismus sind keine so auffallenden Veränderungen festzustellen; die Konsonanten scheinen sich wenig von denen der übrigen karelischen Mundarten der Kalininer Oblast zu unterscheiden. Überhaupt dürfte von der Erforschung dieser Mundart noch so manches Interessante zu erwarten sein.

ПАУЛА ПАЛЬМЕОС (Тарту)

О ВОКАЛИЗМЕ ЗУБЦОВСКОГО ГОВОРА КАРЕЛЬСКОГО ЯЗЫКА

Недалеко от Москвы в Zubцовском районе Калининской области на берегах реки Дёржа находятся пять деревень, где говорят по-карельски. Этот так наз. зубцовский говор исследовали Ю. Куйола (1912), Ю. С. Елисеев (1957), Г. Н. Макаров (1960) и автор данной статьи вместе с группой студентов-финно-угристов Тартуского государственного университета (1964 и 1965).

Автор рассматривает в статье некоторые фонетические черты, свойственные развитию гласных зубцовского говора. Для говора характерны дифтонги, возникшие из долгих гласных. Дифтонгизация свойственна карельскому языку вообще, здесь же она охватила все долгие гласные.

Характерными чертами зубцовского говора являются синкопы и апокопы. В конце двусложных и более длинных слов могут исчезнуть все краткие гласные. Гласные кратких слогов, начиная со второго слога, подвергаются синкопе, если следующий слог длинный. Вполне вероятно, что апокопы произошли раньше, чем синкопы.

0. Вступление. Статья посвящена изложению результатов классификации согласных фонем людиковского диалекта карельского языка на основе признаков их дистрибуции и характеристике дистрибутивной структуры людиковских консонантных групп.¹

0.1. Известно, что в тексте (сообщении) между языковыми единицами существуют самые разнообразные отношения, среди которых наиболее значительны дистрибутивные. По мнению многих американских лингвистов, именно дистрибутивные отношения выступают определяющими в структуре языка и образуют ее ядро.² Дистрибутивные отношения между языковыми единицами в тексте (сообщении) систематизируются в (1) синтагматические, которые проявляются в совместной встречаемости языковых единиц, и (2) парадигматические, проявляющиеся в возможности субституции этих единиц.³ Эти два типа дистрибутивных отношений лежат в основе двух возможных методов классификации языковых единиц на основе дистрибуции.

Наибольшее внимание изучению парадигматических дистрибутивных отношений уделялось в дескриптивной лингвистике. Широко известную книгу З. С. Харриса⁴ можно считать введением в научение этих отношений. Описывая систему фонем языка суахили, З. С. Харрис классифицирует фонемы по дистрибутивным признакам лишь в парадигматическом аспекте. Изучением синтагматических дистрибутивных отношений главным образом между фонологическими единицами, занимались в основном лингвисты (Э. Фишер-Поргенсен, Э. Хауген и др.), интересовавшиеся проблемой фонологического слога.

0.2. Классификация согласных фонем людиковских говоров производилась нами по синтагматическим дистрибутивным признакам. Основными критериями систематизации согласных были (1) встречаемость и (2) сочетаемость их. Рамочной единицей для разбивки согласных на дистрибутивные классы служил слог, точнее говоря, слоговая основа

¹ Людиковские говоры в современных условиях сохраняются в некоторых деревнях южной Карелии. Языковой материал по говорам собран нами в селе Савинкоро Прионежского района Карельской АССР.

² Z. S. Harris, *Outline of a General Theory of Structural Relations*, s. Gravenhage 1961, стр. 24.

³ W. Haas, *On Defining Linguistic Units*. — *Transactions of the Philological Society* 1954, стр. 36.

⁴ Z. S. Harris, *Structural Linguistics*, Chicago—London 1962.